Ergänzungsantrag AngstFreiRaumKonzept

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Spiecker,

eine Gruppe von Ratsfrauen fordert Bürgerbeteiligung bei der zukünftigen Fortschreibung des AngstFreiRaumKonzepts.

Dieses Jahr wurde und wird das fortgeschriebene AngstFreiRaumKonzept in zahlreichen Ausschüssen und Bezirksvertretungen vorgestellt. Wir Ratsfrauen fordern die Verwaltung auf, das AngstFreiRaumKonzept zukünftig mit repräsentativer Bürgerbeteiligung in jedem Stadtbezirk fortzuentwickeln.

Die Menschen in unserer Stadt kennen ihr Lebensumfeld am besten und sind daher die besten Ratgeber und Radgeberinnen für die Arbeit von Politik und Verwaltung. So kann sich eine Fortschreibung zu einem echten Konzept und einem Gewinn für die Lebensqualität der Menschen in Wuppertal entwickeln.

Wir Ratsfrauen fordern die Verwaltung auf, das AngstFreiRaumKonzept zukünftig mit Bürgerbeteiligung in jedem Stadtbezirk fortzuentwickeln. Wichtig ist uns dabei auch die Mobilisierung von weiblichen Teilnehmerinnen und Menschen mit Migrationshintergrund. Diese waren in der ersten Zukunftswerkstatt zum Angstraumkonzept so gut wie gar nicht vertreten.

Ziel dieser Workshops soll nicht nur die Erfassung der Orte sein, sondern auch die Suche nach Möglichkeiten diese Angsträume rückzugewinnen.

Begründung
Ein Angstraum ist ein Raum, sowohl innerhalb als auch außerhalb von Gebäuden, an dem Menschen Angst vor Verbrechen haben - so lautet eine gängige Definition. Dunkelheit, oder zumindest Dunkelzonen, Fehlen von Menschen in der Nähe, Fehlen von Sicherheitsanlagen, aber auch der Aufenthaltsort bestimmter Bevölkerungsgruppen (z.B. Obdachlose, Punks, Drogenabhängige) gelten als Standardmerkmale solcher Angsträume.

Angsträume sind eine schwer zu greifende Kategorie. Sie lassen sich mit der offiziellen Straftatenstatistik nicht zureichend umschreiben. Denn auch subjektive Faktoren wie eigene Gewalt- und Diskriminierungserfahrungen an bestimmten Orten, Erzählungen von Freunden, Freundinnen oder Kollegen und Kolleginnen oder Medienberichte führen zu Angst und Verlust des Sicherheitsempfindens. Und nicht zuletzt ist die Wahrnehmung abhängig von der sozialen Gruppenzugehörigkeit, dem Geschlecht und der Verankerung im Wohnumfeld und Nachbarschaft.

Sind solche Angsträume erst einmal da, werden sie nach Möglichkeit gemieden. Angsträume bedeuten für die Betroffenen darum eine erhebliche Einschränkung der Bewegungsfreiheit. Die Verhinderung des Entstehens solcher Angsträume, bzw. deren Rückgewinnung ist darum für die Lebensqualität von erheblicher Bedeutung.

Dieses ist am Beispiel bestimmter Opfergruppen – z.B. Frauen, inter- und Transpersonen, Menschen mit internationaler Familiengeschichte oder Menschen mit Beeinträchtigungen - breit dokumentiert. Die Thematisierung von Angsträumen spielt darum zurecht in den Präventionsstrategien für eine sichere und lebenswerte Stadt eine herausragende Bedeutung.

Wie sind die Sicherheitsgefühle von Bürgerinnen und Bürgern in Wuppertal, wo gibt es besondere Angsträume? Dazu gilt es v.a. die Betroffenen selbst zu Wort kommen zu lassen.

Mit freundlichen Grüssen

Die Ratsfrauen der Stadt Wuppertal

(in alphabetischer Reihenfolge)

Ayse Akarsu	Patrizia Knauf-Varnhorst	Iris Theuermann-Brass
Barbara Becker	Cornelia Krieger	Karin van der Most
Anne Dierenfeldt	Dagmar Liste-Frinker	Anja Vesper-Pottkamp
Dilek Engin	Caroline Lünenschloss	Janine Weegmann
Denise Frings	Bettina Lünsmann	Julia Wiedow
Verena Gabriel	Ingelore Ockel	
Susanne Giskes	Claudia Radtke	
Daniela Goldbecker	Rajaa Rafrafi	
Susanne Herhaus	Martina Sailer	
Suzanne Kettig	Sabine Schmidt	